

GEBIETS BETREUER

IN BAYERN

MEINE REGION SPEZIAL · ARBER-
REGION
Seite 28-29





„Kennen Sie den Apollofalter, die Smaragdeidechse oder die Bekassine?“

ULRIKE SCHARF, MdL

Diese drei Arten sind bei uns vom Aussterben bedroht. Wie viele andere Tiere und Pflanzen, die häufig nur noch in geschützten Bereichen überleben können, sind sie auf unsere Fürsorge angewiesen. Die in ökologisch sensiblen Gebieten in ganz Bayern tätigen Gebietsbetreuer sorgen u. a. dafür, dass die Überlebenschancen von bedrohten Arten verbessert werden.

Für die Natur, aber auch für uns Bürger, ist die Arbeit der Gebietsbetreuer ein echter Gewinn. Sie sind Ansprechpartner vor Ort und werben für den Naturschutz, sie vermitteln Umweltwissen bei Führungen und Vorträgen und tragen damit zur gesellschaftlichen Wertschätzung von ökologisch sensiblen Gebieten bei. Sie unterstützen die Fachbehörden z. B. dabei, die Natura 2000-Managementpläne umzusetzen und erarbeiten Lösungsvorschläge bei Nutzungskonflikten. Als ausgewiesene Kenner ihres Gebietes erfassen und dokumentieren sie die Veränderungen in Natur und Landschaft sowie in Flora und Fauna.

Die Angebote der Gebietsbetreuung kommen auch dem Tourismus zugute und steigern die regionale Wertschöpfung. Für den kooperativen Naturschutz sind die Gebietsbetreuer unverzichtbar, nicht zuletzt weil sie dazu beitragen, die heimatgebende Identität von Landschaften zu stärken. Ihre Arbeit ist ein wichtiger Baustein zur nachhaltigen Entwicklung der Natur in Bayern und zur Umsetzung der bayerischen Biodiversitätsstrategie.

Die Fortführung der Gebietsbetreuung nach Auslaufen der Förderung aus dem Europäischen Sozialfonds 2015 war ein wichtiges Ziel unserer politischen Arbeit. Mit Mitteln des Freistaats Bayern ist es dem Bayerischen Naturschutzfonds gelungen, diesen innovativen bayerischen Weg weitere drei Jahre fortzuführen. Aufgrund des Erfolgs der Gebietsbetreuung und der positiven Resonanz auf breiter Ebene werde ich mein Möglichstes tun, die erforderlichen Mittel für diese wichtige Aufgabe auch in Zukunft bereit zu stellen.

Nun wünsche ich Ihnen viel Freude beim Lesen dieses Magazins. Lassen Sie sich durch die Beiträge dazu inspirieren, die Vielfalt der Natur Bayerns kennen zu lernen und machen Sie sich auf zu einer Entdeckungsreise zu unseren einzigartigen Naturschätzen.

Ulrike Scharf, MdL
Bayerische Staatsministerin für Umwelt und Verbraucherschutz

Inhalt

DAS GEBIETSBETREUER-MAGAZIN

Bildreich und emotional stellen Ihnen die Gebietsbetreuer Bayerns in diesem Magazin einzigartige Landschaften, seltene Arten sowie ihre vielfältigen Naturschutzaktivitäten vor.

4 Das Modell Gebietsbetreuung, so vielfältig wie Bayerns Natur

Naturlandschaften Bayerns: beispielhafte Gebietsporträts

- 8 Gebirge: Die Allgäuer Hochalpen
- 12 Moorlandschaften: Das Tölzer Land
- 16 Gewässer: Die Weltenburger Enge
- 20 Offenland: Die Sandmagerrasen bei Erlangen
- 24 Wald: Der Bayerische Wald

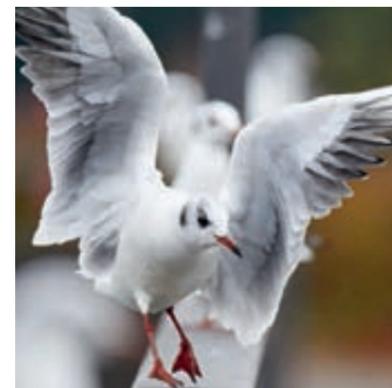
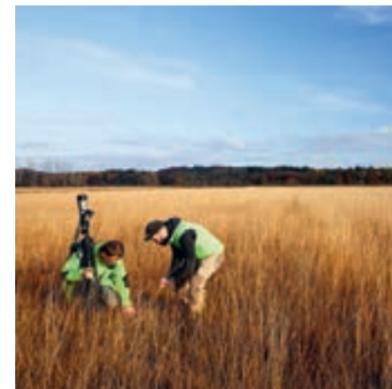
28 Betreute Naturjuwelen Bayerns

Die Menschen hinter den Betreuern: Gespräche über Aufgaben und Erfolge

- 30 Natur erleben – Zusammenhänge verstehen
- 32 Kontinuität als Schlüssel zum Erfolg
- 34 Naturschutz: Auch digital
- 36 Naturschutz aus Leidenschaft
- 38 Menschen an die Natur heranführen
- 40 Wertschöpfung durch Zusammenarbeit

42 Die 42 Gebietsbetreuer Bayerns: Naturschutz. Für Dich. Vor Ort.

- 46 Zahlen und Fakten
- 47 Impressum





Gebietsbetreuer in Bayern

NATURSCHUTZ. FÜR DICH. VOR ORT

Das Modell Gebietsbetreuung in Bayern

SO VIELFÄLTIG WIE UNSERE NATUR



Von den Hochlagen der Alpen bis zu den Hügeln der Langen Rhön, von den Mooren und Wäldern des Bayerischen Waldes bis zu den Ufern des Bodensees. Bayerns Natur- und Kulturlandschaft ist reich an Naturschätzen wie kaum eine andere Region Deutschlands. Die facettenreichen und spannenden Landschaften Bayerns zu erhalten – dafür machen sich die bayerischen Gebietsbetreuer in 37 besonders wertvollen Naturräumen stark.

Seit ihrer Etablierung im Jahr 2002 trägt die Betreuung ökologisch sensibler Gebiete einen wichtigen Teil zur nachhaltigen Entwicklung der Umwelt in Bayern bei und hilft damit, die Ziele der Bayerischen Biodiversitätsstrategie zu erreichen. Der Freistaat hat hier bundesweit eine Vorreiterrolle für einen effizienten, kooperativen Naturschutz eingenommen.

Getreu ihrem Motto „Naturschutz. Für Dich. Vor Ort.“ betrachten sich die Gebietsbetreuer als Schnittstelle zwischen Naturschutz und Mensch. Durch die Zusammenarbeit mit Grundeigentümern und Landnutzern, mit Tourismusverbänden, der Kommunalpolitik, den Naturschutzbehörden und Fachverbänden werden Identität und Stolz auf einzigartige Naturschätze als unverzichtbare Basis des Heimatbewusstseins gestärkt.

So vielseitig wie die von ihnen betreuten Gebiete sind auch die Aufgaben der Gebietsbetreuer. Allen gemein ist eine intensive Öffentlichkeitsarbeit. Sie zeigen Besuchern die Naturschönheiten ihrer Gebiete und weisen auf Besonderheiten hin. Sie erklären Zusammenhänge und werben so für nötige Schutz- und Pflegemaßnahmen. Dadurch erreichen sie eine Sensibilisierung für ihre betreuten Gebiete und steigern die Akzeptanz für die Umsetzung von Naturschutzzielen.

An einem Strang

TRÄGER UND FÖRDERER DER GEBIETSBETREUUNG



Ermöglicht wird dieser innovative bayerische Weg durch die Stiftung Bayerischer Naturschutzfonds und durch eine Fülle lokaler Träger. Der Bayerische Naturschutzfonds ist 1982 durch den Freistaat Bayern als eigenständige, gemeinnützige Stiftung des öffentlichen Rechts zur Förderung von Maßnahmen und Projekten zum Schutz, zur Pflege und zur Entwicklung von Natur und Landschaft in Bayern eingerichtet worden. Er hat sich zu einer tragenden Säule in der bayerischen Naturschutzpolitik entwickelt. Die Stiftung unterstützt die Umsetzung der wichtigsten Naturschutzkonzepte im Freistaat: das Biodiversitätsprogramm zur Erhaltung der Biologischen Vielfalt in Bayern, das Arten- und Biotopschutzprogramm, Artenhilfsprogramme, Natura 2000- und BayernNetzNatur-Projekte. Die „Gebietsbetreuung in Bayern“ ist aus der künftigen Fördertätigkeit des Naturschutzfonds nicht mehr wegzudenken.

So vielfältig die Landschaften in Bayern, so vielfältig ist auch die Trägerstruktur der Gebietsbetreuung. Ohne lokale Organisationen, die vor Ort die Strukturen für die Gebietsbetreuer bereitstellen und sich auch finanziell beteiligen, wäre dieses bayerische Naturschutzmodell nicht möglich. Es sind Naturschutzverbände, lokale Naturschutzvereine, Stiftungen, Landschaftspflegeverbände, Naturparkvereine und Kommunen, durch deren Engagement die Gebietsbetreuung in Bayern weiterhin ihre Stärken einbringen kann.



Allgäuer Hochalpen Wo der Steinadler kreist

GEBIRGE

Gebietsbetreuer Henning Werth wacht über das „Reich des Steinadlers“ im Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen.



1 Manche Zustiege im Naturschutzgebiet Allgäuer Hochalpen sind steil, erfordern Trittsicherheit und mehrstündige Aufstiege.

2 Mit dem Spektiv lassen sich scheue Tierarten aus störungsfreier Entfernung beobachten.

3 Abendstimmung am fast unberührten Allgäuer Hauptkamm.



4 Der majestätische, aber auch scheue Steinadler. Die Wanderung ins Hintersteiner Tal ist längst fester Programmpunkt im touristischen Angebot der Gemeinde Bad Hindelang.

4 Der majestätische, aber auch scheue Steinadler.

5 Der Purpurenzian hat einen feinen Rosenduft und wird von Hummeln bestäubt.

Die Allgäuer Hochalpen sind ein Gebiet der Extreme: Die Natur beeindruckt in seltener Schönheit – und zieht umso größere Massen von Touristen und Sportlern an.

Wo der Steinadler kreist, sind die Wege oft weit, die Anstiege steil – leicht machen es die Allgäuer Hochalpen ihren Besuchern nicht. Doch so weit und steil die Wege sind, so atemberaubend sind die Ausblicke von den Gipfeln im südlichen Oberallgäu, so selten die Tiere und Pflanzen im artenreichsten Gebirge Deutschlands.

Seit dem Jahr 1992 sind die Allgäuer Hochalpen Naturschutzgebiet. Mit einer Fläche von 210 Quadratkilometern ist es das zweitgrößte Naturschutzgebiet Bayerns und größer als so mancher deutsche Nationalpark. Unterhalb der Gipfel weiden Rinder auf saftigen Wiesen mit einer Vielzahl seltener alpiner Pflanzen wie dem Purpurenzian, einer westalpinen Pflanzenart mit purpurroten Blüten, die von Hummeln bestäubt wird. Etwa ein Viertel dieser Fläche dient der traditionellen Alpwirtschaft.

Wer in den Allgäuer Hochalpen unterwegs ist, betritt das Reich des Steinadlers: In mehreren Revieren kommt der scheue „König der Berge“ im Gebiet vor und zieht an den steilen Bergflanken wachsam seine Kreise, getragen von mächtigen Schwingen. Steinadler besiedeln Reviere mit einer Flächengröße zwischen 40 bis 100 Quadratkilometern. Im Rahmen einer Wanderung auf den Spuren der Adler können Gäste und Einheimische die Greife

Aber nicht nur der Steinadler wartet oberhalb der Baumgrenze auf ausdauernde Beobachter: Auch der Alpensteinbock kann im südlichen Teil des Schutzgebietes in freier Wildbahn angetroffen werden. Der Kletterkünstler mit den symbolträchtigen Hörnern ist am Allgäuer Hauptkamm ebenso heimisch wie eine Reihe extrem seltener Vögel. Auerhuhn, Haselhuhn, Birkhuhn und Alpenschneehuhn brüten exklusiv in den Hochalpen wie Steinhuhn, Steinrötel und Zippammer.

„Die extreme Vielfalt im Gebiet bringt viele Herausforderungen mit sich.“

Henning Werth

Doch die Gipfel und ihre Bewohner locken mit ihrer besonderen Schönheit nicht nur zurückhaltende Naturfreunde: Das ganze Jahr über strömen Touristen und Freizeitsportler in die Berge, allein 2,3 Millionen Übernachtungen pro Jahr verzeichnet die Marktgemeinde Oberstdorf. Im Winter hingegen sind weite Teile des Naturschutzgebietes aufgrund der Schneebedeckung und Lawinengefahr unbegebar.

So schön das Schutzgebiet ist, so schwierig gestaltet sich die Erhaltung seiner Vielfalt. In den Allgäuer Alpen ist der Himmel besonders nah. Doch wo der Steinadler kreist, ist auch der Spagat zwischen Bewundern und Bewahren ein besonders schwieriger. Henning Werth kümmert sich darum, dass dies gelingt.

Moore im Tölzer Land Multifunktionale Filze

MOORLANDSCHAFT

Gebietsbetreuerin Birgit Weis
mit Hund Csoki unterwegs
im Königsdorfer Weidflz

Moore – vielfach Sinnbild für Ödnis, Grusel, Niemandsland und einen Ort zum Verirren. Doch die Tölzer Moore zeigen, wie vielseitig und erfreulich lebendig „das Filz“ ist.

Über die Anziehungskraft von Hochmooren lässt sich streiten: Flächen mit kurzen Gräsern, durchzogen von flachen Tümpeln und teils schlammigen Gräben, ab und zu Lat-schen oder Birken. Torf, Moose und Flechten. Auf den ersten Blick wirken die ausgedehnten Gebiete unwirtlich, manchmal auch unwirklich. Vor allem in Herbst und Winter sind Moore oft totenstill und strahlen eine besondere Ruhe aus.

Der Zustand der Moore ist alarmierend: 95% der Moore in Bayern sind geschädigt. Torfstiche und Entwässerungsgräben haben über Jahrzehnte große Schäden angerichtet, die Moore ausgetrocknet und mineralisiert. Der Wasserspiegel sinkt, es wächst kaum noch Torf, die Entwässerung bedroht viele Lebensräume.

Gesunde Moore dagegen erfüllen wichtige Funktionen: Moore sind Lebensraum für viele hochgradig spezialisierte Tier- und Pflanzenarten, die nur in dieser Umgebung überleben.

„Die Geschichte dieser Moore ist auch die Erfolgsgeschichte der Gebietsbetreuer.“

Roland Weid,
Regierung
von Oberbayern

Strauchbirken, der Hochmoorgelbling, Zwerglibellen und der fleischfressende Sonnentau zählen zu den Raritäten im Moor. Ebenso die Bekassine – ein Schnepfenvogel, auch bekannt als Himmels- oder Moorziege. Männliche Bekassinen steigen während der Balz beim „Himmeln“ im scharfen Zickzack auf 50 Meter Höhe auf, um dann plötzlich zur Seite abzukippen. Nun spreizen sie die Schwanzfedern zum Fächer und stürzen sich kunstvoll in einem steilen Winkel vom Himmel. Die an den Federn vorbeiströmende Luft erzeugt einen Laut, der an das Meckern von Ziegen erinnert. Dieses eindrucksvolle Schauspiel wird oft mehrmals wiederholt und kann besonders während der Morgen- und Abenddämmerung beobachtet werden.

1 Torfmoose können das 30-fache ihrer Trockenmasse an Wasser aufnehmen.



Moore sind Klimaschützer, weil sie große Mengen Kohlenstoff speichern. Trotz der massiven Schäden speichern die Moore in Bayern etwa sechs Mal so viel Kohlenstoff wie die gesamten bayerischen Wälder. Da Moore nur gefiltertes Wasser an die umliegenden Bäche, Seen und Grundwasserschichten abgeben, steigern sie die Wasserqualität. Sie sind darüber hinaus ein natürlicher und vorbeugender Schutz gegen Hochwasser. Außerdem ist „das Filz“, wie die Bayern sagen, eine urwüchsige Landschaft von auf den zweiten Blick besonderer Schönheit:

Braun dominiert als Farbe der Filze, doch im Herbst strahlt das Lila der Besenheide, im Frühjahr kommt

„Durch eine gute Zusammenarbeit von Gebietsbetreuerinnen und Landwirten konnten bereits einige Moorprojekte umgesetzt werden.“

Benedikt Zangl,
Landwirt

das Weiß des Wollgrases zum Vorschein, manchmal bleibt es kalt, rau und unnahbar.

Im Landkreis Bad Tölz-Wolfratshausen gibt es viele Moore. Ein Anteil von 11% Moorfläche ist ein Spitzenwert in Bayern. Die Gebietsbetreuerinnen Birgit Weis und Elisabeth Pleyl kümmern sich um diese Moore. Neben Überzeugungs- und Öffentlichkeitsarbeit ist es vor allem die Renaturierung, die den beiden Gebietsbetreuerinnen am Herzen liegt. Sie sehen das Potenzial, weitere 1.500 Hektar Hochmoorfläche zu renaturieren und in diesem Bereich die Schäden der Entwässerung zu beheben. Eine große Chance für die multifunktionalen Filze.

2 Seltene Arten verbergen sich zwischen hochwüchsigem Pfeifengras, unterwegs mit Gebietsbetreuer-Kollegin Elisabeth Pleyl.

3 Ein 70 Meter langer Torfdamm hält das Regenwasser im Moor zurück.

4 Die Bekassine kann mit ihrem langen Schnabel leicht im weichen Moorboden nach Kleintieren stochern.

Weltenburger Enge Dreiklang aus Felsen, Wald und Wasser

GEWÄSSER

Die Donau zwischen
Weltenburg und Kelheim –
Gebietsbetreuerin Franziska
Jäger begutachtet die
Pfleßmaßnahmen im
Naturschutzgebiet
„Weltenburger Enge“.

Dieses Zusammenspiel begeisterte bereits König Ludwig I. von Bayern. Auch der Europarat erkannte schon vor Jahrzehnten die Besonderheit der Landschaft am Donaudurchbruch.

Felsen. Wald. Wasser. So unterschiedlich dieser Dreiklang ist, so charakteristisch ist er für die Weltenburger Enge, eines der abwechslungsreichsten Naturschutzgebiete in Bayern. Wo sich die Donau zwischen hohen Kalkfelsen hindurchzwängen muss, findet sich eine besondere Vielfalt von Arten. Im Landkreis Kelheim, an der Schnittstelle der Naturräume Donau, Tertiäres Hügelland und Bayerischer Jura treffen sich zwischen steil aufragenden Kalkfelsen und ausgedehnten Buchenwäldern Natur und Kultur.

„Die freifließende Donau und die bizarren Felsmassive faszinieren mich immer wieder!“
Franziska Jäger

In den unzugänglichen Felswänden nisten Uhu und Wanderfalke. Die Donau-Kahnschnecke braucht schnellfließendes, sauberes Wasser. Sie kommt in Bayern nur noch in der Weltenburger Enge vor. Zudem verbirgt sich in den ausgedehnten Wäldern des Naturschutzgebietes der bayernweit zweitgrößte Eibenbestand.

Das Benediktinerkloster Weltenburg am Eingang zum felsgesäumten Canyon sowie die eindrucksvolle Befreiungshalle auf dem Michelsberg am Ende der Schlucht sind kulturelle Höhepunkte von europäischem Rang. Daher verwundert es nicht, dass jedes Jahr mehrere Hunderttausend Besucher ins Gebiet kommen – mit dem Ausflugsschiff, als Wanderer, Radfahrer oder Paddler. Das kann aber auch Beeinträchtigungen der sensiblen Lebensräume bedeuten.

Gebietsbetreuerin Franziska Jäger entschärft dies durch Besucherlenkung und Aufklärungsarbeit und trägt jedes Jahr mit einem umfangreichen Veranstaltungsprogramm dazu bei, dass Uhu, Wanderfalke & Co. auch in Zukunft in der Weltenburger Enge heimisch sind.

Dass die Weltenburger Enge etwas ganz Besonderes ist, erkannte König Ludwig I. bereits im Jahr 1840, als er den Schutz des Gebietes anordnete. Seit 1938 ist es als Naturschutzgebiet ausgewiesen und umfasst zusammen mit dem angrenzenden Naturschutzgebiet „Hirschberg und Altmühlleiten“ eine Fläche von über 900 Hektar. Auch der Europarat schätzt die außerordentliche Attraktivität und Artenvielfalt des Gebietes und zeichnete die Weltenburger Enge 1978 als bis heute einziges Naturschutzgebiet in Bayern mit dem „Europadiplom für Landschaften von besonderer europäischer Bedeutung“ aus. Ein faszinierendes Gebiet, das mit dem Dreiklang aus Felsen, Wald und Wasser begeistert.



1



2



3



4

1 Kontrolle der markierten Höhlenbäume.

2 Kloster Weltenburg im Naturschutzgebiet Weltenburger Enge.

3 Der Uhu brütet in den steilen Felswänden.

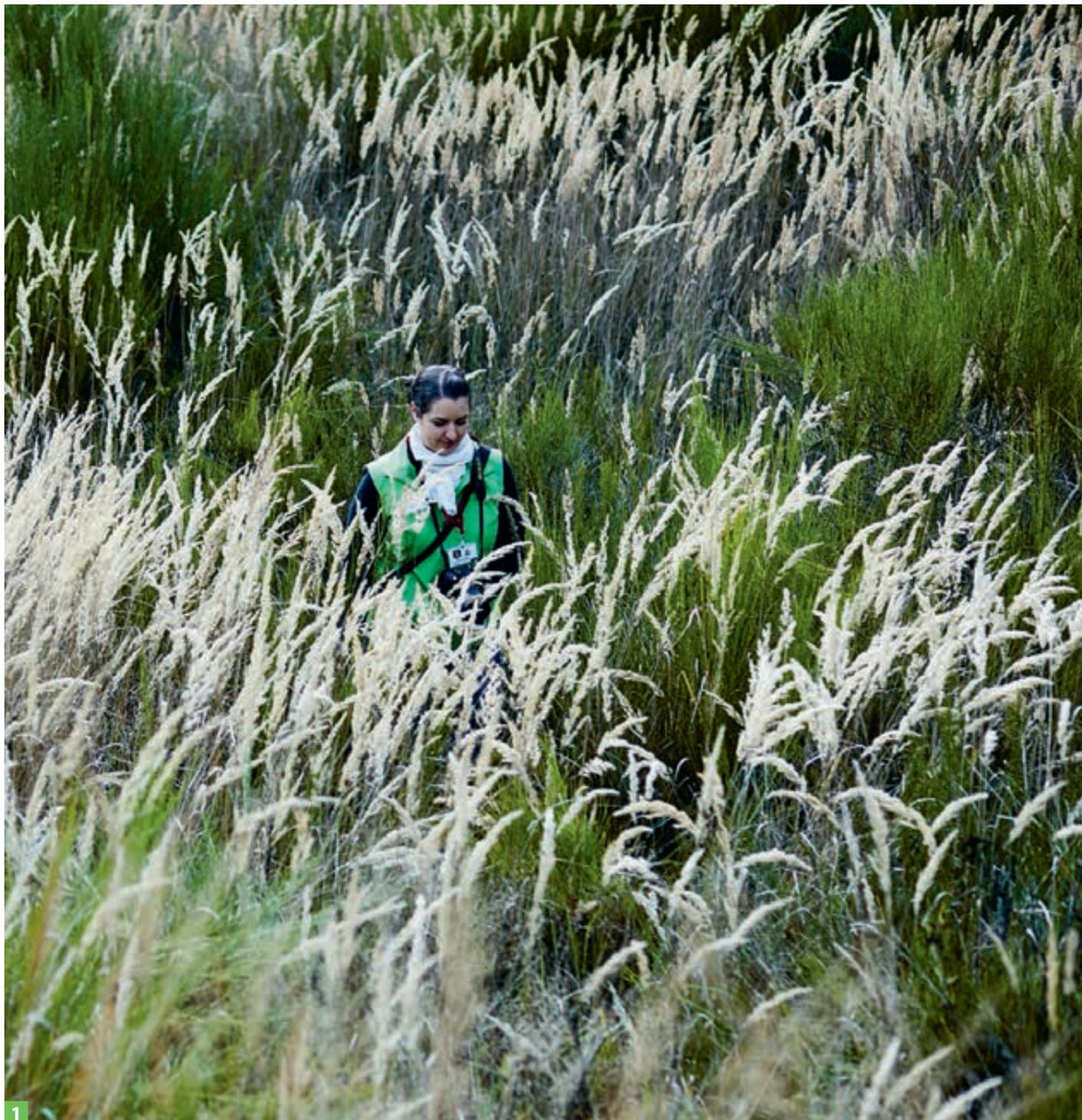
4 Spektakuläre Felslandschaft im Donaudurchbruch.

Sandmagerrasen-Schutzgebiete bei Erlangen Pferde statt Panzer

OFFENLAND



Artenschutz ganz natürlich! Die Urwildpferde im Tennenloher Forst bewahren die Vielfalt und sind gleichzeitig absolute Sympathieträger.



1

Im Naturschutzgebiet Tennenloher Forst sind die wichtigsten Landschaftspfleger Vierbeiner. Sie bewahren eine Landschaft, die ihren Charakter auch einer militärischen Vergangenheit verdankt.

Heiß, trocken und nährstoffarm – im Sommer herrschen in den Sandlebensräumen wüstenähnliche Bedingungen. Nur Spezialisten können hier überleben. Einer von ihnen ist der Sandlaufkäfer. Auf sechs Beinen flitzt der Jäger bei Sonnenschein über den heißen Sand. Wie ein Stelzenläu-

„Die Sandbewohner sind wahre Überlebenskünstler.“
Wiebkea Bromisch

fer bewegt er sich auf der Jagd nach Insekten und Spinnen. Seine Routen führen ihn auch an Silbergras vorbei, das sich in der trockenen Hitze zuhause fühlt. Mit feinen Wurzeln krallt es sich in dem lockeren Boden fest und kann noch den letzten Tropfen Wasser aus dem Sand saugen. Die Sandfläche liegt zwischen Erlangen und Nürnberg. Hier befindet sich das Naturschutzgebiet und Naturerbe der Deutschen Bundesstiftung Umwelt Tennenloher Forst, eine der spektakulärsten Landschaften Bayerns.

1 Trügerische Schönheit: Das Landreitgras würde sich ohne die Urwildpferde ungehindert auf den Offenflächen ausbreiten und die seltenen Sandarten verdrängen.

2 Der Dünen-Sandlaufkäfer ist perfekt an die Sandlebensräume angepasst.

3 Die Gebietsbetreuerinnen stehen den zahlreichen Besuchern als Ansprechpartner zur Verfügung.

4 Der Hauhechelbläuling profitiert von den „vierbeinigen Landschaftspflegern“.

5 Durch das Wälzen der Pferde entstehen immer wieder neue offene Sandstellen, die Lebensraum für bedrohte Arten bieten.

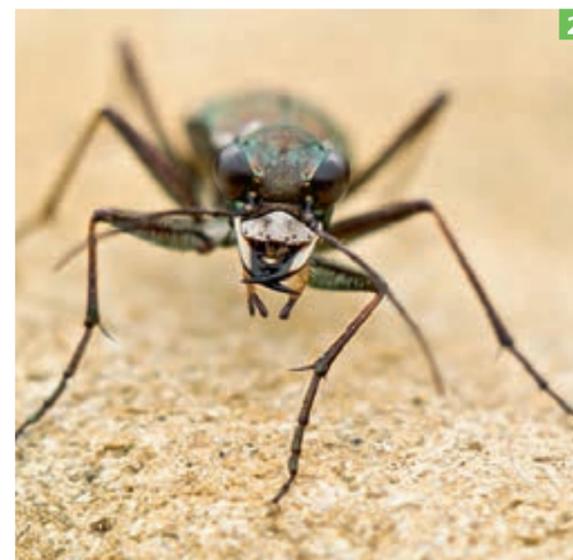
Die Ruhe in der „Fränkischen Wüste“ – wie die Einwohner sagen – war früher unvorstellbar: Bis ins Jahr 1993 donnerten Panzer durch den Sebalder Reichswald, in dem der Tennenloher Forst liegt. Das heutige Naturschutzgebiet war ein Truppenübungsplatz. Die Vergangenheit hat bis heute ihren Einfluss auf diesen Teil der Fränkischen Wüste, die größten zusammenhängenden Sandlebensräume Bayerns. Die tonnenschweren Panzer mit ihren wuchtigen Kettenantrieben hielten Sandmagerrasen und Heide über Jahrzehnte offen. Über 330 gefährdete Arten haben hier eine Heimat gefunden, einige davon stehen deutschland- oder sogar EU-weit unter Schutz. Nach dem Abzug des Militärs breiteten sich allerdings zunehmend Gräser und Gehölze auf den Offenflächen aus und die besondere Artenvielfalt drohte zu verschwinden.

Seit dem Jahr 2003 übernehmen daher Urwildpferde die Rolle der Kettenfahrzeuge als Landschafts-

pfleger. Durch ihren Huftritt und das für diese Pferde typische Wälzen und Scharren auf dem Boden entstehen offene Sandstellen – die Biotope für Silbergras, Sandlaufkäfer und Co. Durch die Beweidung bleibt außerdem die Vegetation der Offenflächen licht und kurz, dominante Gräser und Kräuter nehmen nicht überhand. Die Wüste bleibt auf einer Fläche von 90 Hektar ausreichend wüst. Die Pferde sind nicht allein im Einsatz: Beim Futtern von Gehölzen erhalten sie seit einigen Jahren Unterstützung von Pfauenziegen.

„Die vierbeinigen Landschaftspfleger sorgen dafür, dass die Artenvielfalt in der ‚Fränkischen Wüste‘ erhalten bleibt.“
Verena Fröhlich

Sandlebensräume zählen zu den am stärksten bedrohten Biotopen in Bayern. In den vergangenen 100 Jahren ist dieser Lebensraum auf etwa 1% seiner ursprünglichen Verbreitung geschrumpft. Die Gebietsbetreuerinnen Verena Fröhlich und Wiebkea Bromisch bauen aus Überzeugung auf Sand. Sie helfen die Fränkische Wüste mit ihren einzigartigen Lebensbedingungen und Bewohnern wie Ziegenmelker, Schlingnatter, Kreuzkröte oder Mauerpfeffer zu bewahren.



2



3



4



5

Bayerischer Wald „Waldwoge steht hinter Waldwoge...“

WALD

Weit reicht der Blick über die
schiefer endlosen Wälder des
Bayerischen Waldes.



1

1 Besonderheiten der Arberregion sind die beiden eiszeitlichen Arberseen.

2 Gebietsbetreuer Johannes Matt hat die Entwicklung des Auerhuhnbestands fest im Blick.

3 Der größte Waldvogel Mitteleuropas, das Auerhuhn, findet in der Arberregion noch letzte Rückzugsorte in Deutschland.



2



3

Waldwege stehen hinter Waldwegen bis eine die letzte ist und den Himmel schneidet – so beschreibt Adalbert Stifter in „Der Hochwald“ die endlosen Weiten des Bayerischen Waldes.

Doch der Bayerische Wald steht für mehr als schier unendliche Wälder. Im Grenzgebiet zur Tschechischen Republik bieten auch Seen und Höhenzüge Rückzugsräume für seltene Tiere und Pflanzen.

Die Naturparke Bayerischer Wald und Oberer Bayerischer Wald umfassen mehr als 450.000 Hektar und bilden zusammen mit den Nationalparks beiderseits der deutsch-tschechischen Grenze das größte zusammenhängende Waldgebiet Mitteleuropas.

Zwischen bizarren Baumriesen streifen Luchse umher, auch einzelne Wölfe und Elche sind wieder in den Weiten des Waldes unterwegs. Im Frühjahr hören Wanderer bisweilen ein seltsames Schnalzen und Wetzen: die Balzrufe des Auerhahns. Wo die Wege enger und die Hänge steiler werden, finden sich urwaldartige Abschnitte – seit Jahrhunderten nahezu unberührte Natur. Hier bauen

Spechte ihre Baumhöhlen, „Nachmieter“ wie Hohltaube, Waldkauz oder Fledermaus übernehmen ihre Behausungen. Klare Bergbäche suchen sich ungehindert ihre Wege an den Berghängen hinunter ins Tal. Die Flusstäler sind Lebensräume für seltene Pflanzen wie Orchideen, Trollblume und Arnika. Unterbrochen werden die Wälder immer wieder von Waldseen und freien Flächen, sogenannten Schachten, die teils bis heute als Weiden für Jungrinder dienen.

Eine feste Größe in den Höhenzügen des Bayerischen Waldes ist der Große Arber. Mit 1.456 Metern krönt er das Gebirge und beheimatet ein dichtes Nebeneinander faszinierender Naturscheinungen: Die Riesloch-Wasserfälle stürzen über 260 Höhenmeter ins Tal, mystische Moore warten, auf eiszeitlichen Seen zwischen steil abfallenden Wänden schwimmen grüne Inseln.

„Für mich ist der Wald Arbeitsplatz und Faszination gleichzeitig.“
Anette Lafaire

Anette Lafaire und Johannes Matt betreuen die weitläufigen Flächen der Arberregion. Sie informieren vor Ort und sensibilisieren Besuchergruppen für die Schutzbedürftigkeit des Gebietes. Ganz nach Adalbert Stifter: „Das Beste steht nicht in den Büchern, sondern in der Natur.“

4 Totholz ist voller Leben und somit bedeutender Bestandteil eines Waldes.

5 Noch heute prägen artenreiche Weideflächen, die sogenannten Schachten, das sonst so walddreiche Gebiet.



4



5



6

6 Gebietsbetreuerin Anette Lafaire dokumentiert Tier- und Pflanzenarten rund um den Kleinen Arbersee. Zudem ist sie vor Ort Ansprechpartnerin für die vielen Touristen.

Der König des Bayerischen Waldes

ARBERREGION

1

1 Der Große Arber ist beliebtes Wander- und Ausflugsziel.

2 Die berühmten Arbermandln zeugen vom rauen Klima.

3 Tatkräftige Zusammenarbeit im Naturschutz in der Arberregion.

Mit seinen 1.456 Metern überragt der Große Arber alle Berge des Bayerisch-Böhmischen Grenzgebirges. In den ausgedehnten, naturnahen Wäldern der Arberregion finden beispielsweise Luchs, Wanderfalke oder viele Fledermausarten strukturreiche, ruhige Lebensräume. Aber der Große Arber gehört auch zu den am meist besuchtesten Orten des Bayerischen Waldes.

Überleben ist schwer genug!

Im Winter weht der eiskalte Ostwind rau über den Arbergipfel. Nebelschwaden wechseln sich mit heftigen Schneeschauern ab. Fichten werden fest eingepackt von Schnee und Eis und erstarren zu den berühmten „Arbermandln“. Am Arbergipfel herrscht eine Jahresdurchschnitts-Temperatur von gerade mal 2,7°C. Dennoch kommt hier eine Vielzahl an seltenen Pflanzenarten wie Arnika oder Ungarischer Enzian vor. Auch der größte Waldvogel Mitteleuropas, das Auerhuhn, trotz den rauen Bedingungen.



Gemeinsam erreicht man mehr!

Da die Arberregion ganzjährig viele Besucher anzieht, ist es notwendig, Maßnahmen zur Besucherlenkung zu ergreifen. Zusammen mit den Grundeigentümern sorgt die Gebietsbetreuung für Abländerungen, damit nicht Bodenerosion oder Besucher den besonders schützenswerten Borstgras-Magerrasen beeinträchtigen. Für den Schutz des Auerhuhns ziehen beim Umgang mit Schneeschuh- und Skitourengehern die Gemeinden, Verbände und Behörden über die Gebietsbetreuung als Vermittler eng an einem Strang.

Sehr wichtig ist die Besucherinformation vor Ort mit Führungen und Schulprojekttagen. Zusammen mit der Gebietsbetreuung des Landkreises Cham wird Urlaubern wie Einheimischen die Natur am Großen Arber näher gebracht. Außerdem ist die Gebietsbetreuung grenzüberschreitend zum nahen Tschechien vernetzt. Denn die Natur kennt keine Grenzen.



2

Fotos: Johannes Matt (1, 3), Naturparkarchiv (2)

„Den Menschen die Schönheit der Natur vor ihrer Haustüre zu zeigen, ist mir große Motivation.“

Johannes Matt

3



Gebietsbetreuung für die Arberregion

Träger: Naturpark Bayerischer Wald e.V.

Betreuer: Johannes Matt

Ausbildung: M.Sc. Forstwissenschaften

Thematischer Schwerpunkt:

Besucherlenkung und -information



Welche Orte am Arber besuchen Sie am liebsten?

Früh morgens durch die Reißlochschlucht zu den höchsten Wasserfällen des Bayerischen Waldes zu wandern und dabei dem Vogelkonzert zu lauschen, ist wunderschön. Wenn der Tagesrummel am Großen Arbersee vorbei ist, bieten die Abendstunden herrlich ruhige Momente am See. Hin und wieder zeigt sich dann auch die Biberfamilie. Ganz besonders gern bin ich im Herbst am Arbergipfel unterwegs. Es leuchten die herbstlichen Wälder und auch die Fernsicht bis in die Alpen ist einfach großartig.

Wieso setzen Sie sich für den Schutz Ihrer Heimat ein?

Als „Waidler“ hier aufgewachsen, bin ich eng mit der hiesigen Natur verbunden. Die Ursprünglichkeit und Naturnähe des Bayerischen Waldes zusammen mit den Menschen vor Ort zu erhalten, ist mir eine Herzensangelegenheit.

Natur erleben – Zusammenhänge verstehen

UMWELTBILDUNG



„Begeisterung
ist ansteckend.“

ANDREA BRUCKMEIER

Andrea Bruckmeier, wie erleben Sie Ihr Gebiet am Unteren Inn?

Wenn ich in meinem Gebiet unterwegs bin, ist das für mich jedes Mal aufs Neue faszinierend – vor allem, wenn ich vorher viel im Büro saß. Wenn ich eine zündende Idee brauche, gehe ich raus. Durch den Auwald, am Altwasser entlang, sehe die Eisvögel übers Wasser flitzen. Am Ausgang vom Auwald geht es bergauf, auf den Inndamm, zum Stausee mit den weiten Wasserflächen, den Inseln zwischendrin. Im Herbst sind da unglaublich viele Zugvögel. Wenn ein Seeadler auftaucht, fliegen sie zu Hunderten auf und flüchten. Das ist unbeschreiblich!

Mit welchem Tier aus Ihrem Gebiet würden Sie gern mal einen Tag tauschen?

Eisvögel sind sehr schön, verbringen den ganzen Tag am Wasser und haben bei uns ausreichend Nahrung (Iacht). Außerdem sind sie wahnsinnig schnell unterwegs.

Welche Rolle spielen die Jahreszeiten für ihre Arbeit?

Die Jahreszeiten sind am Unteren Inn das große Thema, da die Stauseen für viele Zugvögel eine Raststation sind. Im Herbst kommen tausende Wasservögel, die bei uns rasten, bevor sie bei Wintereinbruch über die Alpen in Richtung Süden fliegen. Im Winter haben wir Wintergäste wie die Schellente und im Frühling geht das Ganze wieder rückwärts: Die Überwinterer aus dem Süden kommen zurück zu uns und ruhen sich von ihren an-

strengenden Flügen aus. Im Sommer sind es Arten wie die Flussseeschwalbe, die nur dann zu beobachten sind.

Was war Ihr bisher schönstes Erlebnis als Gebietsbetreuerin?

Das Schönste ist, bei einer Führung eine besondere Art zu entdecken: Wenn ich mit einer Gruppe von Schulkindern unterwegs bin und der Seeadler fliegt über uns hinweg. Meine Begeisterung überträgt sich auf die Kinder, die von diesem riesigen Greifvogel hin und weg sind, aus dem Staunen nicht mehr herauskommen und auf dem ganzen Rückweg von dieser Begegnung erzählen. Die Natur ist dann nicht mehr nur Kulisse. Aus diesem Erlebnis wächst anhaltende Begeisterung.

Die Umweltbildung liegt Ihnen sehr am Herzen?

Auf jeden Fall. Es kommen ganz viele Schulklassen zu uns, die oft genaue Vorstellungen haben, was sie während der Zeit bei uns erfahren möchten. Mit denen mache ich Exkursionen in den Auwald, wo kleinere Forschungsaufträge warten. Je nach Altersstufe dürfen die Schüler dann Pflanzen aufspüren, anschließend bestimmen wir diese zusammen. Mit den Kleineren wandere ich und mache Spiele in der Natur. Die Kinder sollen nicht nur etwas lernen, sondern Erinnerungen daran mitnehmen, wie es draußen in der Natur war. Das soll Spaß machen und haften bleiben.

Andrea Bruckmeier
Gebietsbetreuerin
Unterer Inn
Träger: Landschaftspflege-
verband Rottal-Inn e.V.
(siehe Karte 22)



„Kontinuität ist ein Schlüssel für Erfolge.“

CHRISTIAN NIEDERBICHLER

Christian Niederbichler, Sie waren der erste hauptamtliche Gebietsbetreuer überhaupt in Bayern.

Ja, genau. Das war das Pilotprojekt, bereits im Oktober des Jahres 1997 ging es los.

Welchen Bezug haben Sie zum betreuten Gebiet?

Einen langen und intensiven. Aufgewachsen bin ich am Münchner Westrand, gar nicht weit weg vom Ammersee. Zum Vögelbeobachten bin ich dort erstmals mit 15 Jahren hingeradelt. Zu meinen ersten ehrenamtlichen Arbeitseinsätzen im Naturschutz gehörte das Bewachen von Flusseeeschwalben-Nestern. Das sind unvergessliche Eindrücke.

Was empfinden Sie, wenn Sie an die Entwicklungen am Ammersee denken?

Da denke ich manchmal an die Zeit zurück, in der ich als Jugendlicher auf der Insel im sogenannten Binnensee gearbeitet habe. Die Verbundenheit ist groß, deshalb erlebe ich die Umbrüche im Umfeld der boomenden Metropolregion München umso stärker. Angesichts dieser Entwicklungen müssen wir die Bedeutung von Natur und Landschaft hochhalten. Außerdem tanke ich am See und im Moos Energie, schöpfe frischen Mut für die anstehenden Aufgaben.

Frischen Mut geben sicher auch Führungen für Interessierte.

Definitiv. Eine besondere Freude bereitet einem der Blick in glückliche Kindergesichter, wenn man ihnen auf einer Frühlingsführung einen Brachvogel vorführen kann. Einmal waren wir mit einer Klasse

einer Mädchen-Realschule unterwegs. Es war November – den ganzen Tag kalt und grau. Wir haben die Schülerinnen mit Themen gefüttert, hatten aber den Eindruck, sie sind völlig desinteressiert. Die Mädchen sollten Informationsobjekte erstellen. Was herausgekommen ist, hat uns dann umgehauen. Die Mädchen haben sich so viel gemerkt, tolle Ideen entwickelt, etliche davon wurden später umgesetzt: ein begehrtes Schilfrohr zum Beispiel.

Sie sind seit 20 Jahren Gebietsbetreuer, was überwiegt in Ihrer Tätigkeit – Konstanz oder Veränderung?

Schon eher die Konstanz. Weil wir die Aufgabenschwerpunkte so legen, dass die eigenen Stärken am besten eingesetzt werden können. Ich kenne mich mit Landschaftspflege und Artenschutz in Streuwiesen gut aus. Im Ampermoos konnten wir die Bestände seltener Arten zum Teil verdoppeln. Konstant ist auch die Zusammenarbeit mit Landwirten, die Streuwiesen pflegen. Da wuchs in 20 Jahren etwas zusammen. Man lernt voneinander und mir versichern immer wieder Landwirte, dass sie von uns profitieren, vor allem weil wir vor Ort sind. Kontinuität ist ein Schlüssel für Erfolge. Denn Grundeigentümer und Landwirte denken in längeren Zeiträumen. Sie prägen eine Region eine ganze Generation und nehmen einen nur ernst, wenn man dauerhaft da ist. Aber Veränderung gibt es auch. Zum Beispiel kommen neue Trendsportarten auf, wie das Steh-Paddeln. Da müssen wir schauen, dass wir den Sportlern Verständnis für Schutzzonen und Ruhezeiten vermitteln. Auch Verhalten und Zahl überwinternder Wasservögel verändern sich, Stichwort Klimawandel.

Christian Niederbichler
Gebietsbetreuer
Ramsargebiet Ammersee
Träger: Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
(siehe Karte 25)

1 Den Gebietsbetreuer und den Fotografen fest im Blick, ein Rotmilan hoch über dem Beobachtungsturm.

2 Ausblick auf das Ampermoos vom neuen Vogelturm bei Kottgeisering. Im Herbst und Winter eine der besten Stellen um Kornweihen zu beobachten.



3 Gebietsbetreuer im Erfahrungsaustausch über Pflegekonzepte. Eine Altgrasfläche in den Streuwiesen wird begutachtet.



Langfristige Betreuung vor Ort

GEBIETSPRÄSENZ



Naturschutz: Auch digital

KOMMUNIKATION

1



2

1 Junge Menschen für die Naturkunde begeistert ist Philipp Herrmann ein Herzensanliegen.

2 „Citizen Science“ – Die Suche nach beringten Möwen. Philipp Herrmann initiierte ein Mitmach-Forschungsprojekt für die Bürger von Landshut.

3 Der direkte Draht zum Gebietsbetreuer – Vogelstimmenbestimmung per WhatsApp.



„Ich kann die Menschen an die Hand nehmen.“

PHILIPP HERRMANN

Philipp Herrmann, einige Ihrer Freunde und Kollegen nennen Sie den „Vogelphilipp“ – wie kommt es?

Ich war 12 Jahre alt, als ich ein Fernglas und ein Vogelbuch geschenkt bekommen habe. In Sachen Vogelkunde habe ich mir alles selbst beigebracht, hatte keinen Mentor. Ziemlich bald habe ich angefangen, Vogelstimmen-CDs anzuhören – sogar zum Einschlafen. Somit habe ich als Teenager die Vogelstimmen gelernt und kann heutzutage nahezu alles bestimmen, was in Mitteleuropa singt.

Wieso wurden Sie Gebietsbetreuer?

Aus Leidenschaft! Ich wollte mein Leben lang etwas mit Vogelkunde machen. Mit den ersten Praktika habe ich schon lange vor dem Studium begonnen. Ich war in Nordostungarn, im Sumpf der 1.000 Reiher, später im Nationalpark von Berchtesgaden und habe Dreizehenspechte kartiert, gefangen und beringt. Auf einer Vogelstation in Hamburg war ich Zivi. Als studierter Ingenieur für Naturschutz und Landschaftsplanung mache ich seit dem Jahr 2011 als Gebietsbetreuer beruflich, was ich schon immer machen wollte.

Was sind die Schlagwörter, um Ihr Gebiet, das Isartal in Stadt- und Landkreis Landshut, zu charakterisieren?

Strukturreich – weil es sehr vielfältige Lebensräume gibt. Menschengepägt – das gesamte Gebiet ist unter Einfluss des Menschen entstanden. Stadtnah – der Einzugsbereich von Landshut ist sehr groß.

Diese Nähe zur Stadt ist nicht unproblematisch.

Eindeutig. Nachdem in den 90ern das Militär gegangen war, gab es große Bestrebungen, den ehemaligen Standortübungsplatz als Baugebiet auszuweisen. Der Bund Naturschutz und einige Mitstreiter konnten die Stadt Landshut überzeugen, ein Großteil des Geländes als Naturschutzgebiet auszuweisen. Heute ist die Stadt Landshut stolz, eine von wenigen kreisfreien Städte mit einem Naturschutzgebiet auf Stadtgrund zu sein.

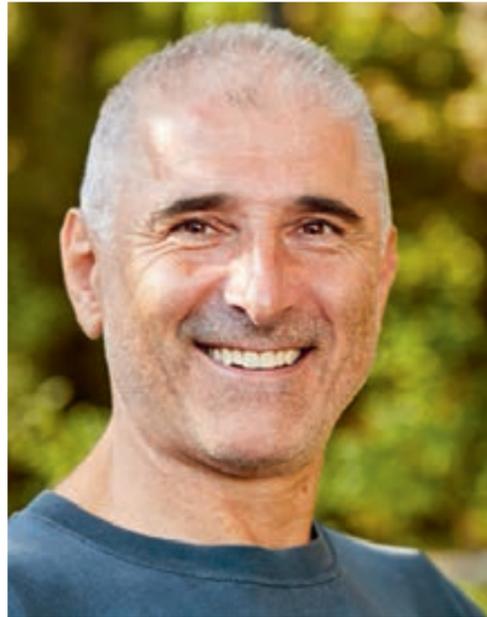
Was hat es mit Ihrer Whatsapp-Aktion vom „Vogelphilipp“ auf sich?

Ich leitete schon als 16-Jähriger meine erste Vogelstimmen-Exkursion. Die Interessierten quälen sich früh morgens aus dem Bett, gehen bei der Führung mit, lauschen den Gesängen der Vögel und sind begeistert.

Irgendwann bin ich darauf gekommen, dass das doch auch mit dem Handy geht. Ich habe kleine Schildchen entworfen. Da steht meine Handynummer drauf, sodass mir die Menschen Vogelstimmen per WhatsApp schicken können. Fünf solcher Schilder habe ich in Landshut verteilt und das hat ziemlich gut funktioniert: In drei Monaten haben mir über 200 Leute Aufnahmen geschickt. Ich saß zuhause, im Büro, unterwegs, wo auch immer und konnte antworten: Das ist eine Blaumeise, die macht „zizi dididä ä ä zizi dididä ä ä“. Oder das ist eine Singdrossel und die macht „düdü düdü düdü – dadadi dadadi dadadi“. Das hat total Spaß gemacht, weil es eine 1:1-Kommunikation ist und ich kann sehr Interessierten bei Bedarf noch mehr Informationen schicken und die Menschen an die Hand nehmen.

Philipp Herrmann
Gebietsbetreuer Isartal in Stadt und Landkreis Landshut
Träger: Stadt Landshut und Landkreis Landshut (siehe Karte 21)





„Die Identifikation mit meiner Arbeit ist sehr, sehr groß.“

RUDOLF LEITL

Rudolf Leitl, haben Sie einen Lieblingsplatz in Ihrem Gebiet?

Am Südhang einer Wacholderheide steht eine große, alte Kiefer. Dort sitze ich manchmal abends und habe einen Detektor dabei, mit dem ich die Rufe der Fledermäuse hörbar machen kann. Wir haben dort Rinderweiden eingerichtet, weil die Großen Hufeisennasen insbesondere im Herbst von Dungkäfern leben. Wenn ich die Sonne im Westen untergehen sehe und dann bald die pfeifenden Rufe der Großen Hufeisennase im Detektor höre – das erfreut mich immer wieder. Die Natur honoriert es, wenn wir uns für sie einsetzen.

Was macht diese Fledermäuse so besonders?

Die Große Hufeisennase stand in Deutschland kurz vor dem Aussterben. In Hohenburg konnte das letzte Fortpflanzungs-Vorkommen der Großen Hufeisennase gerade noch rechtzeitig entdeckt werden. Durch unsere Fördermaßnahmen wächst die Kolonie nun beständig.

Das Fledermaushaus in Hohenburg und seine Bewohner sind in dieser Form einmalig. Hier kann man die Fledermäuse erleben, wie das bisher nicht möglich war: Mit einzeln steuerbaren Infrarotkameras und sehr starkem Zoom lassen sich die Tiere förmlich hautnah beobachten, ohne dabei zu stören. Das Sozialverhalten der Großen Hufeisennasen ist so interessant, dass die Besucher oft bis nach Mitternacht bleiben. Auch für die Fledermausforschung gab es schon viele neue Erkenntnisse über die seltenste Fledermausart Deutschlands.

Wie hat sich bei Ihnen diese besondere Sensibilität für ein ganzheitliches Naturverständnis entwickelt?

Ich bin in einer Landwirtschaft aufgewachsen, mit intensivem Kontakt zur Natur. Darum wurde es mir sehr bald wichtig, die Landschaft und die darin lebenden Wesen zu bewahren. Mit 13 Jahren habe ich angefangen, biologisch-dynamischen Landbau zu betreiben. Zuerst habe ich von meinem Vater einen Acker bekommen, dann einen zweiten Acker, einen dritten Acker. Es ist toll zu erleben, wie erfolgreich man mit den Kräften der Natur arbeiten kann.

Heute kann ich als Gebietsbetreuer sehr gut vermitteln, wie verantwortungsvolles Handeln funktioniert. Die Kinder der ersten Klassen der Grundschule Hohenburg dürfen nun jährlich im Juni in 4er-Gruppen die ersten zwei Schulstunden ins Fledermaushaus kommen und die Geburten der Hufeisennasenbabys über die Kameras live miterleben. Jede Gruppe darf dann auch der kleinen Fledermaus einen Namen geben. Diese Kinder haben einen ganz anderen Bezug zu ihren flatternden Nachbarn.

So gut wie alle erwachsenen Besucher gehen mit einem ganz anderen Blick für ihre Umwelt aus dem Fledermaushaus. Nicht nur der Blick auf das Leben der Fledermäuse ist ein anderer, auch der Blick auf den Umgang mit unserer Landschaft und die Auswirkungen auf unsere Mit-Lebewesen. Vielen Menschen sind die Zusammenhänge in unserer Umwelt wenig bewusst. Am Beispiel der Großen Hufeisennase lässt sich das sehr gut und anschaulich vermitteln.

Rudolf Leitl
Gebietsbetreuer
Landkreis
Amberg-Weizsach und
Stadt Amberg
Träger: LPV Amberg-
Sulzbach e.V.
(siehe Karte 9)



ARTENSCHUTZ

Naturschutz aus Leidenschaft

ARTENSCHUTZ



2



3



4

- 1 Drei Große Hufeisennasen im Winterschlaf.
- 2 Das Fledermaushaus Hohenburg erstrahlt in neuer historischer Fassade.
- 3 Klassenzimmer Fledermaushaus – Naturschutzunterricht der besonderen Art.
- 4 Blick vom Nordhang des Lauterachtales auf den Markt Hohenburg.

Menschen an die Natur heranführen

BESUCHERLENKUNG



1

1 Auch wenn es noch so schön wäre... Um die sensiblen Pflanzen nicht zu schädigen, muss man in Hochmooren auf den Wegen bleiben. Kinder können das gut verstehen.

2



2 Die Hasenreuther Wasserfälle sind im oberen Bereich erschlossen. Hier wird diese Naturschönheit Besuchern zugänglich gemacht. Zum Unterlauf führen hingegen keine markierten Wege.

Isolde Miller
Gebietsbetreuerin Moore, Tobel und Bodenseeufer
Träger: Bund Naturschutz in Bayern e.V.
(siehe Karte 30)

Isolde Miller, seit dem Jahr 2003 sind Sie Gebietsbetreuerin am Bodensee. Nach so langer Zeit gibt es sicher kaum Ecken, die Sie nicht kennen.

Doch, es gibt diese Ecken. Beispielsweise in den Tiefen der Tobelwälder im Westallgäu. Abseits von Weg und Steg gibt es solche Plätze. Dort führe ich bewusst niemanden hin, weil ich um die Bedeutung dieser unberührten Bereiche weiß. In anderen Gebieten bin ich unterwegs, um Entwicklungen zu dokumentieren und Bestände zu prüfen.

Was ist das Besondere an Ihrem Gebiet?

Ich bin für drei völlig unterschiedliche Lebensräume zuständig: Die Moore, die Tobelwälder, der Bodensee – das sind Biotope mit ganz verschiedenen Pflanzenarten und ökologischen Gesellschaften. Der Landkreis Lindau ist der zweitkleinste Landkreis Bayerns, die drei Lebensräume befinden sich also trotz der Unterschiede auf sehr engem Raum.

An welches Erlebnis aus 14 Jahren Gebietsbetreuung erinnern Sie sich besonders gern?

Ganz am Anfang habe ich einen Biotop-Lehrpfad reaktiviert, in der Nähe des Bodensees. Dieser Lehrpfad bestand aus vielen Tümpeln, die stark verlandet waren. Wir haben diese wieder ausgebaggert und es war ein Baggerfahrer dabei, der war wirklich super. Er hat genau gemacht, was ich wollte (lacht). Als wir hinterher da standen, steckte seine Baggerschaufel noch in einem Tümpel. Da sagt er: „Jetzt will ich aber schon wissen, warum machen

wir das?“ Ich hab ihm von seltenen Libellenarten erzählt, die offene Wasserflächen brauchen und während ich noch spreche, kommt genau eine solche Art und setzt sich auf die Baggerschaufel. „Sehen sie, da ist sie schon“, habe ich gesagt. Das hat auch den Baggerfahrer beeindruckt.

Was sind die besonderen Herausforderungen bei der Arbeit zwischen dem Ballungsgebiet Lindau und dem eher ländlichen Raum des Allgäus?

Am Bodensee ist es vor allem der Umgang mit den Besucherströmen. Es gibt hier zwei Naturschutzgebiete, die sehr stark frequentiert werden. Ich muss schauen, wo ich die Menschen überhaupt noch hinführe und was ich zeigen kann, ohne dem Gebiet zu schaden! Bei den Mooren gibt es immer wieder Diskussionen, ob wir weitere Pfade installieren oder Aussichtsplattformen. Da sage ich auch: Bitte nicht überall! Wir müssen auch mal die Natur Natur sein lassen.

Wo wir ohnehin schon eine Nutzung haben, da können wir möblieren oder Besucherinformationen anbringen. Auch durch die Tobelwälder im Westallgäu gibt es ein paar Wanderwege, das ist genug. Wir müssen der Natur die Chance geben, Ruhe zu haben. Deshalb wollen wir ein Naturwald-Reservat, um zu zeigen was passiert, wenn wir gar nicht mehr eingreifen.



„Wir müssen auch mal die Natur Natur sein lassen.“

ISOLDE MILLER



„Durch Zusammenarbeit erreichen wir eine Wertschöpfung.“

PETER GUGGENBERGER-WAIBEL

Peter Guggenberger-Waibel, seit dem Jahr 1995 arbeiten Sie im Günztal, seit 2002 als Gebietsbetreuer. Welche von Ihnen angestoßene Veränderung macht Sie besonders stolz?

Wir haben seit dem Jahr 2008 die Beweidung mit dem Original Braunvieh ins Günztal zurückgebracht. Diese bedrohte Rinderrasse darf sich seitdem wieder frei in unserer Landschaft bewegen. Das Unterallgäu ist der rinderreichste Landkreis in Bayern – aber wenn sie durch den Landkreis fahren, sehen sie kaum welche. Ich konnte gemeinsam mit mehreren Landwirten die Weide, die älteste Form der Landwirtschaft überhaupt, wieder in den Günz-Auen etablieren.

Was sind die speziellen Herausforderungen in Ihrem Gebiet?

Wir sind kein Nationalpark oder ein großes Erholungsgebiet, sondern Teil einer intensiv genutzten Landschaft. Unsere Partner im Naturschutz sind vor allem Landwirte. Wir sind im Zentrum der deutschen Milchwirtschaft. Naturschutz und Landwirtschaft haben eine lange und oftmals von gegenseitigen Vorwürfen geprägte Historie. Da muss ich Brücken bauen und im direkten Gespräch den Einzelnen überzeugen.

Hat sich Ihre Arbeit wesentlich verändert, seitdem Sie angefangen haben?

Wir haben heute im Naturschutz bessere Instrumente um Flächen zu schützen und mehr Know How im Projektnaturschutz. Auch die Landwirtschaft hat sich komplett verändert: Während vor

20 Jahren die meisten Betriebe in einer mehr oder weniger gleichen Größenordnung waren, ist das jetzt enorm gespalten. Es gibt die großen sogenannten „Zukunftsbetriebe“, die für den Weltmarkt produzieren. Und es gibt in der Landwirtschaft viele kleine und mittlere Betriebe, die sich von dieser Entwicklung abgehängt fühlen.

Mit einigen dieser kleineren Betriebe arbeiten Sie sehr erfolgreich zusammen.

Gebietsbetreuung ist kein Benefizprojekt, bei uns geht es um die Erhaltung einer Kulturlandschaft. Dazu brauche ich die „Kulturschaffenden“, die diese Flächen bewirtschaften. Damit die Landwirte mehr Erfolg haben, haben wir gesagt, dass wir die Wertschöpfung durch Zusammenarbeit gemeinsam steigern wollen. Wir haben das Projekt „Günztal Weiderind“ entwickelt, vertreiben hochwertiges Weide-Beef. Wir zeigen den Verbrauchern die Zusammenhänge: Wo kommen gesunde Lebensmittel her? Wie werden die erzeugt? Was ist der besondere Wert? Der Wert liegt eben nicht nur im Produkt, sondern auch in der Landschaft, wo dieses Produkt erzeugt wird.

Ein klassisches Beispiel für Regionalmarketing?

Genau. Die Produkte sind regional, die Produktion ist transparent. Das ist in unserer Region durchaus etwas Neues, wo sich hier doch fast alles um die Milchwirtschaft dreht, aber die Fleischproduktion so gut wie kaum eine Rolle spielt. Wir haben ein Produkt mit einem starken Profil: Fleisch von einer bedrohten Nutztierart, das dabei hilft, die Landschaft vielfältig zu erhalten.

Peter Guggenberger-Waibel
Gebietsbetreuer Günztal
Träger: Stiftung Kultur-Landschaft Günztal
(siehe Karte 26)

Naturschutz als Partner der Landwirtschaft

KOOPERATION



KOOPERATION

2

1 Naturnahe Weidewirtschaft in der Günzau mit dem Original Braunvieh.

2 Das Günztal wird fast flächendeckend landwirtschaftlich intensiv genutzt.



Naturschutz. Für Dich. Vor Ort. Mit 42 Gebietsbetreuern in 37 Gebieten

IN GANZ BAYERN



1 Lange Rhön
Torsten Kirchner



Wildland-Stiftung Bayern
Oberwaldbehrenger Str. 4
97656 Oberelsbach
0931 380-1669
torsten.kirchner@reg-ufr.bayern.de
www.wildland-stiftung.de

2 Naturpark Spessart
Christian Salomon
Torsten Ruf



Naturpark Spessart e.V.
Frankfurter Str. 4
97737 Gemünden am Main
09352 6064200
christian.salomon@naturpark-spessart.de
www.naturpark-spessart.de

3 Trockengebiete auf Muschelkalk
Christiane Brandt



Landschaftspflegeverbände Würzburg e.V. und Main-Spessart e.V.
Zeppelinstr. 15
97074 Würzburg
0931 8041368
Brandt-floren@web.de
www.lpv-wuerzburg.de

4 Agrarlandschaft Mainfranken
Marc Sitkewitz



Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Bezirksgeschäftsstelle Unterfranken
Mainländer 8
97209 Veitshöchheim
0931 45265047
m-sitkewitz@lbv.de
www.unterfranken.lbv.de

5 Naturpark Frankenwald
Beate Singhartinger



Ökologische Bildungsstätte Oberfranken
Naturschutzzentrum
Wasserschloß Mitwitz
Unteres Schloß
96268 Mitwitz
09266 6286
gb@oekologische-bildungsstaette.de
www.oekologische-bildungsstaette.de/
gebietsbetreuer/

6 Schutzgebiete im Fichtelgebirge
Eckardt Kasch



Naturpark Fichtelgebirge e.V.
Jean-Paul-Str. 9
95632 Wunsiedel
09232 80-543
eckardt.kasch@landkreis-wunsiedel.de
www.naturpark-fichtelgebirge.org

7 Schutzgebiete im Landkreis Forchheim
Andreas Niedling
Wolfgang Sack



Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Bezirksgeschäftsstelle Unterfranken
Mainländer 8
97209 Veitshöchheim
0931 45265047
m-sitkewitz@lbv.de
www.unterfranken.lbv.de

Landschaftspflegeverband Forchheim e.V.
Oberes Tor 1
91320 Ebermannstadt
09191 864206
Andreas.Niedling@lra-fo.de
wolfgang.sack@lra-fo.de
www.lpv-fo.de

8 Sandmagerrasen-Schutzgebiete bei Erlangen-Tennenlohe
Verena Fröhlich
Wiebkea Bromisch



Ökologische Bildungsstätte Oberfranken
Naturschutzzentrum
Wasserschloß Mitwitz
Unteres Schloß
96268 Mitwitz
09266 6286
gb@oekologische-bildungsstaette.de
www.oekologische-bildungsstaette.de/
gebietsbetreuer/

Landschaftspflegeverband Mittelfranken e.V.
Am Weichselgarten 9
91058 Erlangen
09131 6146345
gebietsbetreuung.sand@lpv-mfr.de
www.lpv-mfr.de
www.wildpferde-tennenlohe.de

9 Landkreis Amberg-Regen und Stadt Amberg
Rudolf Leitl



Landschaftspflegeverband Amberg-Regen e.V.
Schlossgraben 3
92224 Amberg
09621 39-237
info@rudinatur.de
Fledermaushaus Hohenburg:
09626 9299772
www.fledermaushaus-hohenburg.de

10 Naturpark Oberpfälzer Wald und Oberpfälzer Seenland
Markus Kurz



Naturpark Oberpfälzer Wald e.V.
Wackersdorfer Str. 80
92421 Schwandorf
09431 471-373
markus.kurz@landkreis-schwandorf.de
www.naturpark-opf-wald.de

11 Wiesmet, Altmühlsee- und Brombachseegebiet
Verena Auernhammer



Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Schlossstr. 2
91735 Muhr am See
0172 7691031
v-auernhammer@lbv.de
www.lbv.de/altmuehsee

12 Naturverträglicher Steinabbau im südlichen Frankenjura
Adi Geyer



Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen und Landkreis Eichstätt
Direkter Kontakt: Volkfeldstr. 39
96049 Bamberg
0951 18519048
adigeyer@yahoo.de
www.landkreis-wug.de

13 Bibermanagement in Bayern
Gerhard Schwab, Horst Schwemmer



Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Landesgeschäftsstelle
Dr. Johann-Maier-Str. 4, 93049 Regensburg
G. Schwab, 0172 6826653
H. Schwemmer, 0171 2432269
gerhardschwab@online.de
horst.schwemmer@bund-naturschutz.de
www.bund-naturschutz.de/
tiere-in-bayern/saeuetiere/
biber/bibermanagement.html

14 Weltenburger Enge, Unteres Altmühl- und Donautal im Landkreis Kelheim
Franziska Jäger



Landschaftspflegeverband Kelheim VöF e.V.
Donaupark 13, 93309 Kelheim
09441 2077324
franziska.jaeger@voef.de
www.voef.de

15 Donau östlich von Regensburg
Hartmut Schmid



Landschaftspflegeverband Regensburg e.V.
Altmühlstr. 3, 93059 Regensburg
0941 4009456, hartmut.schmid@landratsamt-regensburg.de
lpv@landratsamt-regensburg.de
www.lpv-regensburg.de

16 Naturpark Oberer Bayerischer Wald mit Schwerpunkt Ökoregion Arrach-Lam-Lohberg und Großer Arber
Anette Lafaire



Landkreis Cham
Rachelstr. 6, 93413 Cham
09971 78-386
anette.lafaire@ira.landkreis-cham.de
www.naturpark-obw.de
www.bayerischer-wald.org

17 Arberregion
Johannes Matt



Naturpark Bayerischer Wald e.V.
Info-Zentrum 3, 94227 Zwiesel
09922 802480
info@naturpark-bayer-wald.de
www.naturpark-bayer-wald.de

18 Mündungsgebiet der Isar
Thomas Schoger-Ohnweiler



Landkreis Deggendorf
Infozentrum Isarmündung
Maxmühle 3, 94554 Moos
09938 919135
schogert@ira-deg.bayern.de
www.infozentrum-isarmuendung.de

19 Ilztal
Stefan Poost



Naturpark Bayerischer Wald e.V.
Schlossweg 5, 94142 Fürsteneck
08505 86 94 94
naturpark-bayer-wald-ilzinfo@miex.com
www.naturpark-bayer-wald.de

20 Donauleiten zwischen Passau und Jochenstein
Sebastian Zoder



Haus am Strom GmbH
Am Kraftwerk 4
94107 Untergriesbach-Jochenstein
08591 912890
s.zoder@hausamstrom.de
www.hausamstrom.de/de/donaual/

21 Isartal in Stadt und Landkreis Landshut
Philipp Herrmann



Stadt Landshut, Landkreis Landshut
Stadt Landshut
Luitpoldstr. 29a, 84034 Landshut
0871 881467, 0171 5542956
philipp.herrmann@landshut.de
www.landshut.de

22 Unterer Inn
Andrea Bruckmeier



Landschaftspflegeverband Rottal-Inn e.V.
Infozentrum Ering
Innwerkstr. 15, 94140 Ering
08573 1360
Umweltstation.Ering@t-online.de
www.europareservat.de

23 Lechtal
Stephan Jüstl



Lebensraum Lechtal e.V.
Weihertalstr. 16, 86920 Denklingen
08243 771 3940
01577 3092285
gebiete betreuer@lebensraumlechtal.de
www.lebensraumlechtal.de

24 Ampertal
Sebastian Böhm



Landschaftspflegeverbände Dachau e. V. und Fürstenfeldbruck e.V.
Münchner Str. 37
85232 Bergkirchen-Eschenried
0173 5904410
ampertal@gmx.de
www.lpv-ffb.de
www.lpv-dachau.de

25 Ramsargebiet Ammersee
Christian Niederbichler
Franz Wimmer



Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Landsbergerstr. 57
82266 Inning a. A.
08143 8807
info@ramsar-ammersee.de
www.lbv.de
www.ramsar-ammersee.de

26 Günztal
Peter Guggenberger-Waibel



Stiftung KulturLandschaft Günztal
Bahnhofstr. 34, 87724 Ottobeuren
08332 790538
info@guenztal.de
www.guenztal.de

27 Starnberger See und Umland
Dr. Andrea Gehroid



Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Landsberger Str. 57
82266 Inning-Stegen
08143 271168
starnbergersee@lbv.de
www.lbv.de

28 Moore und Isar im Tölzer Land
Birgit Weis



Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Bahnhofstr. 16
82515 Wolfratshausen
08171 27303
gebietebetreuung@lbv-toel.de
www.lbv-toel.de

29 Chiemsee
Dirk Alfermann



Landkreise Traunstein und Rosenheim
Landratsamt Traunstein
Papst-Benedikt-XVI.-Platz
83278 Traunstein
Landratsamt Rosenheim
Wittelsbacherstr. 53
83022 Rosenheim
0861 58298
gebiete betreuer@chiemseegebiet.de
www.chiemseegebiet.de

30 Moore, Tobel und Bodenseeufer
Isolde Miller



Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Lotzbeckweg 1
88131 Lindau
08382 887564
isolde.miller@bund-naturschutz.de
lindau.bund-naturschutz.de/

31 Isar-Loisach-Moore
Elisabeth Pleyl



Zentrum für Umwelt und Kultur Benediktbeuern e.V.
Zeilerweg 2, 83671 Benediktbeuern
08857 88-705
elisabeth.pleyl@zuk-bb.de
www.zuk-bb.de

32 Mangfallgebirge
Marco Müller



Landkreis Miesbach
Rosenheimer Str. 1-3
83714 Miesbach
08025 7043327
gebiete betreuer@ira-mb.bayern.de
www.landkreis-miesbach.de/
Gebietsbetreuung_Mangfallgebirge/

33 Achental
Kathrin Schwarz



Ökomodell Achental e.V.
Kirchplatz 1
83259 Schleching
08649 986655
gebiete betreuer@oekomodell.de
www.oekomodell.de

34 Allgäuer Hochalpen
Henning Werth



Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Burgweg 19, 87527 Sonthofen
08321 619036
h-werth@lbv.de
www.allgaeuer-hochalpen.de

35 Obere Isar und Karwendel
Michael Schödl



Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.
Gsteigstr. 43
82467 Garmisch-Partenkirchen
08821 969048
gap@lbv.de
www.isar-karwendel.lbv.de

36 Nördlinger Ries
Judith Kronberg



Landkreis Donau-Ries, Schutzgemeinschaft Wemdingen Ried, Rieser Naturschutzverein
Landratsamt Donau-Ries
Pflegerstr. 2
86609 Donauwörth
0906 74-302
Judith.Kronberg@ira-donau-ries.de
www.donau-ries.de

37 Östliches Donauried
Michaela Schneller



Bund Naturschutz in Bayern e.V.
Heilig-Kreuz-Str. 15
86609 Donauwörth
0906 23638
gebietebetreuung.bn.donau-ries@mail.de
www.donauries.bund-naturschutz.de

Zahlen und Fakten

DARUM IST DIE GEBIETSBETREUUNG SO ERFOLGREICH

Größe der Gebiete, in denen eine Betreuung verankert ist:

ca. **1.700.000 ha**

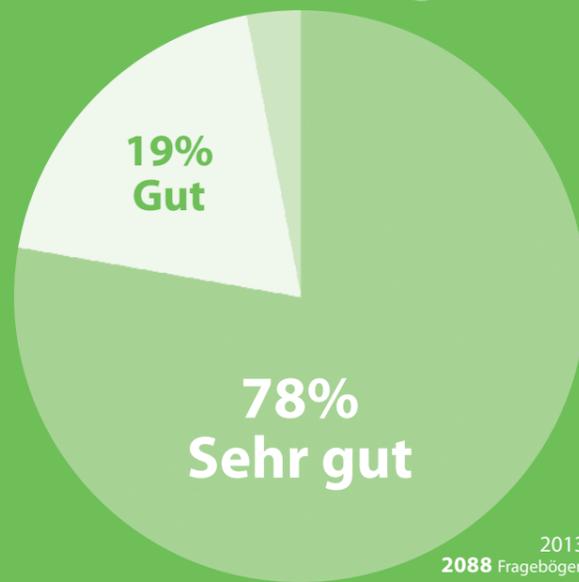
Das sind etwa **24%** der Landesfläche.

Größe der Natura 2000-Gebiete, in denen eine Betreuung verankert ist:

ca. **208.000 ha**

Das sind etwa **26%** der bayerischen Natura 2000-Flächen.

Bewertungen der Führungen



2013
2088 Fragebögen

Wissen wirkt

DAS DENKEN TEILNEHMER NACH EINER FÜHRUNG

92% „Besonderheiten des Gebietes sprechen mich jetzt mehr an.“

88% „Ich finde das Gebiet jetzt schützenswerter und wertvoller.“

92% „Ich habe jetzt mehr Verständnis für den Naturschutz im Gebiet.“

87% „Ich habe jetzt mehr Verständnis für den Naturschutz allgemein.“

71% „Mein Interesse am Naturschutz ist jetzt höher.“

73% „Ich finde es jetzt interessanter, sich mit der Natur zu befassen.“

86% „Ich kann Verbote und Maßnahmen jetzt besser nachvollziehen.“

86% „Ich habe jetzt mehr Verständnis, dass für den Naturschutz (Steuer-) Geld ausgegeben wird.“

Quelle: ISG, Besucherbefragung 2013

2016 wurden von den Gebietsbetreuern insgesamt **733**

Führungen mit

14.677

Teilnehmern,

134 Projekttag und

162 Vorträge durchgeführt.

2072 Anzahl der Beratungen 2016

(z. B. für Eigentümer und Bewirtschafter; hinsichtlich Flächenpflege und Schutzgüter im Gebiet)

Impressum

GEBIETSBETREUER-MAGAZIN

Herausgeber

Bayerischer Naturschutzfonds

Stiftung des öffentlichen Rechts

Rosenkavalierplatz 2 › 81925 München

Telefon: 089 9214-2235 › Fax: 089 9214-3951

E-Mail: naturschutzfonds@stmuv.bayern.de › www.naturschutzfonds.bayern.de



Projekträger des Gebietsbetreuer-Magazins

Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V.

Eisvogelweg 1 › 91161 Hilpoltstein



Idee, Koordination und verantwortlich für den Inhalt

Andrea Bruckmeier › Landschaftspflegeverband Rottal-Inn e.V.

Umweltstation.Ering@t-online.de

Philipp Herrmann › Stadt Landshut und Landkreis Landshut › philipp.herrmann@landshut.de

Franziska Jäger › Landschaftspflegeverband Kelheim VöF e.V. › franziska.jaeger@voef.de

Marco Müller › Landkreis Miesbach › gebietsbetreuer@lra-mb.bayern.de

Kathrin Schwarz › Ökomodell Achenal e.V. › gebietsbetreuer@oekomodell.de

Birgit Weis › Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. › gebietsbetreuung@lbv-toel.de

Henning Werth › Landesbund für Vogelschutz in Bayern e.V. › h-werth@lbv.de

Grafische Gestaltung und technische Umsetzung

Dagmar Rogge › Dipl. Designerin (FH) › Münsing / Ammerland › dagmar.rogge@t-online.de

Interviews und textliche Redaktion

Peter Bieg › Journalist › Trier › pbieg@gmx.de

Fotografie

Andreas Riedmiller › Fotografie › Oy-Mittelberg › http://lustaufnatour.de/

Weitere Bildnachweise (andernfalls auf der Seite angegeben)

S. 3, 4. Zeile links: Manfred Gürtler › S. 3, 5. Zeile rechts: Nuernberg Luftbild, Hajo Dietz › S. 11, [4]: Christoph Moning, LBV-Archiv › S. 11, [5]: Henning Werth › S. 15, [4]: Z. Tunka, LBV-Archiv › S. 18, [2]: Nuernberg Luftbild, Hajo Dietz › S. 19, [3]: Marcus Bosch, LBV-Archiv › S. 23, [2]: Stefan Gaspar › S. 23, [4]: Verena Fröhlich › S. 23, [5]: Verena Fröhlich › S. 24: Johannes Matt › S. 26, [3]: Karl-Heinz Schindlatz › S. 28-29: Wolfgang Lorenz › S. 37, [1-3]: Rudolf Leitl › S. 37, [4]: Johann Semmler › S. 38, [1]: Till Reichert, BN › S. 38, [2]: Isolde Miller › S. 41, [1]: Manfred Gürtler › S. 41, [2]: Anthony Brown, Fotolia › S. 42: Artalis-Kartographie, Fotolia › S. 43, [2]: Torsten Ruf › S. 43, [11]: Peter Auernhammer › S. 45, [37]: Philipp Dinkelmeier

Druck

Mayr Miesbach GmbH › Am Windfeld 15 › 83714 Miesbach

Auflage

4.480

Für die Unterstützung bei der Erstellung des Magazins danken wir:

Dagmar Rogge und Peter Bieg für die exzellente professionelle Begleitung und ihre Geduld, Georg Schlapp und Christine Bader für die inhaltliche Mitwirkung und Förderung, Helmut Beran für die Übernahme der Projekträgerschaft, allen Gebietsbetreuer-Kolleginnen und Kollegen für die fachlichen Beiträge sowie ganz besonders Andreas Riedmiller, dessen einmalige Fotoaufnahmen das Magazin zu etwas Außergewöhnlichem machen.

Hinweis

Inhalt und Struktur dieser Publikation sind urheberrechtlich geschützt. Die Vervielfältigung und die Verwendung von Texten, Textteilen oder Bildmaterial bedarf der vorherigen Zustimmung des Bayerischen Naturschutzfonds.

Magazin als E-Paper

www.gebietsbetreuer.bayern



Ein Blick von außen

DIE GEBIETSBETREUUNG IN BAYERN

„Die bayerischen Gebietsbetreuer bauen durch ihre Arbeit Vertrauen vor Ort auf, stecken die Besucher mit ihrer Begeisterung an und erzeugen so eine breite gesellschaftliche Akzeptanz des Naturschutzes.“
Josef Göppel, MdB und Vorsitzender des Deutschen Verbands für Landschaftspflege

„Das Erfolgsrezept der Gebietsbetreuer ist, dass sie als hervorragende Fachleute in den Gebieten präsent sind, Netzwerke aufbauen und so die Basis für erfolgreiche Naturschutzarbeit vor Ort bereiten.“
Norbert Schäffer, Vorsitzender des Landesbunds für Vogelschutz

„Durch die Initiativen zur Wissensvermittlung ist den Gebietsbetreuern auch aus touristischer Sicht ein nicht zu unterschätzender Stellenwert einzuräumen.“
Prof. Dr. Hubert Job, Julius-Maximilians-Universität Würzburg

„Vor allem durch die kooperative Arbeit vor Ort sind hauptamtliche Gebietsbetreuer ein unverzichtbarer Baustein bei einer erfolgreichen Umsetzung von Lenkungsmaßnahmen im Bereich des Natursports.“
Rudolf Erlacher, Vizepräsident des Deutschen Alpenvereins

„Angesichts der immer größer werdenden Inanspruchnahme der Natur durch Erholungssuchende und den sich daraus ergebenden Beeinträchtigungen für die Landbewirtschaftung, steigt der Bedarf nach Konfliktlösungen. Gebietsbetreuer leisten hierbei durch Öffentlichkeitsarbeit und Besucherlenkung einen wichtigen Beitrag.“
Georg Mair, 1. Vorsitzender des Almwirtschaftlichen Vereins Oberbayern

„Unsere bayerischen Gebietsbetreuer besitzen eine wichtige Scharnierfunktion zwischen Naturnutzern und Naturschützern, die zu tragfähigen Lösungen für beide Seiten, besonders zur Umsetzung der Ziele in Natura 2000-Gebieten, beitragen können“
Prof. Dr. Jürgen Vocke, Präsident des Bayerischen Jagdverbandes

„Die Gebietsbetreuer leisten in den Schutzgebieten hervorragende Arbeit: Sie zeigen den Menschen die Natur, zeigen Zusammenhänge auf und wecken Verständnis für Projekte, um die Natur auch für nachfolgende Generationen zu schützen.“
Bernhard Joachim, Geschäftsführer Allgäu GmbH